



Aus dem Leben unserer

Mutter M. Edeltrud (Hildegard) Weist OSB

* 14. August 1922 15. Juni 2012

Generalvikarin von 1976 - 1982

Generalpriorin von 1982 - 1994

Hildegard Weist wurde am 14. August 1922 in Berlin als Erstes von drei Kindern geboren und am 12. September 1922 auf die Namen Hildegard Maria Renate getauft. Ihre Eltern, Benedikt Weist, Kaufmann, und Helene geb. Hanke, waren tiefgläubig und für ihre Kinder gute Vorbilder in der Treue zum Glauben. Leider verstarb ein kleiner Bruder bereits kurz nach der Geburt 1929, und auch ihr Vater wurde 1938 viel zu früh heimgelufen, sodass die Mutter mit ihren beiden jungen Töchtern allein zurückblieb. Mit ihrer Schwester Dorothea war sie bis zu ihrem Tod eng verbunden und diese freute sich besonders, dass M. Edeltrud nach vielen Jahren im Ausland zuletzt wieder in Deutschland lebte und telefonisch erreichbar war.

Hildegard erhielt ihre schulische Erziehung in Berlin bis zum Abitur, das sie während des zweiten Weltkrieges 1941 ablegte. Es folgte ein halbjähriges Krankenpflegepraktikum im St. Hedwigs-Krankenhaus und ein studentischer Ausgleichsdienst in einem Haushalt, bevor sie 1942 an der Humboldt-Universität mit dem Medizinstudium beginnen konnte. Von Ende November 1944 bis zum Kriegsende 1945 war sie als DRK-Helferin im Flak-Dienst eingesetzt und erlebte die Schrecken des Krieges hautnah mit.

Schließlich konnte sie ab 1946 wieder weiterstudieren und schloss 1948 das Medizinstudium mit dem Staatsexamen, der Bestallung als Ärztin und der Dissertation zum Dr. med. an der Humboldt-Universität ab. Anschließend war sie als Assistenzärztin in verschiedenen Berliner Krankenhäusern tätig bis zu ihrem Eintritt bei den Missions-Benediktinerinnen in Tutzing am 14. April 1953.

Diese Entscheidung hat sie sich nicht leicht gemacht. Damals fühlte sie sich zu einem mehr kontemplativen Leben hingezogen und trug sich auch mit dem Gedanken, bei den klausurierten Benediktinerinnen in Berlin-Alexanderdorf einzutreten. Aber Gott wies ihr den Weg nach Tutzing.

Am 12. September 1953 wurde sie Postulantin und begann am 13. August 1954 das Noviziat mit dem neuen Namen Sr. Maria Edeltrud. Nach der ersten Profess, die sie am 15. August 1955 ablegte, begann sie mit der Arbeit als Ärztin im Krankenhaus Tutzing und der Facharztausbildung für Innere Medizin, die sie am 10. September 1959 abschloss. Am 16. August 1958 schloss sie sich für immer durch die ewige Profess den Missions-Benediktinerinnen von Tutzing an.

Es folgte die Aussendung nach Süd-Korea und am 27. Oktober 1960 reiste sie zusammen mit ihrer Professgefährtin Sr. Alesia auf einem japanischen Frachtschiff in sieben Wochen bis zu den Philippinen. Lange waren die beiden Schwestern die einzigen Fahrgäste. Oft erzählte sie später von den interessanten Erlebnissen auf dieser Reise. Nach einem mehrwöchigen Aufenthalt bei den Schwestern auf den Philippinen ging die Reise per Schiff weiter zur südkoreanischen Hafenstadt Pusan, wo die Mitschwester sie am 11. Januar 1961 abholten und nach Daegu geleiteten. Es war vorgesehen, dass sie die Leitung des neu errichteten Fatima-Hospitals als Ärztin übernehmen sollte und es grenzte an ein Wunder, dass sie bereits am 8. April 1961 trotz fehlender

Sprachkenntnisse das medizinische Staatsexamen in Koreanisch mit wenigen Anleitungen in Englisch bestand. Es folgten wichtige Aufbaujahre im Hospital, nur unterbrochen von zwei kurzen Sprachkursen in Seoul.

Trotz der großen Arbeitslast im Krankenhaus war Sr. Edeltrud immer vorbildlich und treu in ihrem Gebet. Das blieb den Schwestern nicht verborgen, die sie 1967 zur Priorin des sich rasch entwickelnden Priorates von Daegu wählten. Der Abschied vom Krankenhaus fiel ihr nicht leicht, dafür hatte sie nun zusätzlich zur Leitung der Schwestern mehrere Bauvorhaben in Angriff zu nehmen und neue Missions-Stationen zu gründen.



Immer mehr verspürte Sr. Edeltrud die Sehnsucht nach Stille und Zeit für das Gebet. So gab sie 1974 ihr Amt als Priorin vorzeitig in koreanische Hände und zog sich mit einigen Schwestern nach Kyongsan zurück, um ein Haus des Gebetes zu gründen und dort zu leben. Es war ihr jedoch nur ein Jahr in der Stille vergönnt. 1975 fuhr sie in Heimaturlaub, um ihre kranke Mutter und Schwester zu besuchen, erhielt aber unterwegs in London kurz vor der Ankunft in Berlin die traurige Nachricht, dass ihre Mutter am 21. Oktober verstorben war. Das war ein herber Schlag für sie.



Nach ihrem Urlaub wurde Sr. Edeltrud im Dezember 1975 nach Rom gerufen, um dort in der Kommission zur Vorbereitung des nächsten Generalkapitels mitzuarbeiten. (Bild links)

Bei diesem Generalkapitel 1976 wurde sie als Generalvikarin für sechs Jahre in die Generalleitung gewählt. Damit begann ihre 18-jährige Zeit in Rom, denn bei den Generalkapiteln 1982 und 1988 wurde sie zweimal für sechs Jahre zur Generalpriorin gewählt.

In dieser Zeit besuchte sie alle Häuser der Kongregation mehrmals und lernte so die Schwestern und ihre Sorgen kennen. Sie war immer aufmerksam für deren Nöte und Probleme und versuchte überall zu helfen. Dabei war ihr die Fähigkeit, gute Laune zu verbreiten und lustige Erlebnisse zum besten zu geben, sehr nützlich. Oft gab es auch etwas zu lachen, wenn es zu spaßigen Missgeschicken durch ihre sprichwörtliche Zerstreutheit kam. Mutter Edeltrud war immer sehr einsatzbereit und eine ausdauernde Arbeiterin. Ihre Liebe zum Gebet half ihr sicher in diesen Jahren ganz besonders, denn wenn etwas sich nicht ändern ließ, brachte sie es im Gebet vor Gott.



Als Ende 1994 ihre zweite Amtszeit als Generalpriorin zu Ende ging, hatte sie eine kurze Auszeit und durfte anschließend in Wales/England einen Kurs in spiritueller Begleitung belegen.

Wer aber nun vielleicht dachte es käme für sie der Ruhestand, der kannte Mutter Edeltrud nicht. Sie erklärte sich bereit, 1996 trotz ihrer 74 Jahre eine Neugründung in Punalur/Kerala in Indien zu wagen und zu leiten. Diese Gründung war sehr erschwert durch die Vorschrift der Indischen



Regierung, dass alle Ausländer und Ausländerinnen nicht länger als drei Monate ununterbrochen in Indien leben durften. Das bedeutete, dass die ausländischen Schwestern oft mehrere Monate außerhalb von Indien verbringen mussten, bis ihr Visa erneuert wurde. Trotzdem entwickelte sich die Gemeinschaft sowohl personell als auch materiell gut und zählt zur Zeit 19 Mitglieder, davon 14 Inderinnen. Dies ist sicher zum grössten Teil Mutter Edeltruds Einsatz und besonders ihrem Gebet zu verdanken. Sie musste

dafür allerdings einen hohen Preis bezahlen. Nach einem Fall von der Treppe war sie lange Zeit nicht mehr einsatzfähig, und schließlich musste sie nach einem schweren Herzanfall 2007 das Land verlassen und nach Deutschland zurückkehren.

Den Mitschwestern in Punalur und ihrer treuen Helferin, Frau Margund Hähn, die sie aufopfernd pflegten, ist es sicher zu verdanken, dass sie damals überlebte.



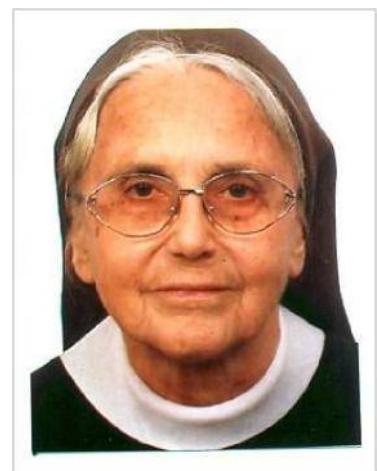
Mutter Edeltrud wurde zunächst im Tutzingener Krankenhaus behandelt und dann nach Großhadern zur Herzklappen-Operation überwiesen. Sie erwähnte später immer wieder, dass Mutter Teresa von Kalkutta, die sie persönlich kennenlernen durfte und an deren Todestag-Gedächtnis sie operiert wurde, geholfen habe, dass sie die schwere Operation überlebte. Schließlich hatte sie sich so gut erholt, dass sie am 1. November 2007 ins Haus St. Benedikt übersiedeln konnte, wo sie die letzten 4 1/2 Jahre ihres Lebens verbrachte. Im Herzen war sie jedoch in Indien geblieben und war auch weiterhin sehr mit Korea, ihrem ersten Missionsland, verbunden.

Immer wieder machte sich ihr geschwächtes Herz bemerkbar, aber sie konnte sich doch jedes Mal wieder erholen. Seit einigen Wochen aber

wurde sie zusehends schwächer und fühlte sich nicht wohl. Trotz guter medizinischer Behandlung durch Herrn Dr. Gogl und die Betreuung der Schwestern und Oblatinnen verlor sie alle Kraft und Lebensmut. Mehrmals empfing sie das Sakrament der Krankensalbung und wurde bis einen Tag vor ihrem Tod täglich mit der Krankenkommunion gestärkt.

Mutter Edeltrud war in einer Familie aufgewachsen, in der die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu sehr gepflegt wurde. Noch auf seinem Sterbebett betete ihr Vater: "*Heiligstes Herz Jesu, beschütze meine Familie!*"

So war es passend und nicht verwunderlich, dass Gott sie gerade am 15. Juni 2012, dem Herz-Jesu-Fest, das sie Zeit ihres Lebens besonders verehrt hat, in seine ewige Freude heimrief.



(Passfoto 2012)

Möge sie leben in Gottes Frieden!

Nachtrag

Es ist sehr schwer, das reiche Leben unserer Mutter Edeltrud zu beschreiben und alles, was sie für die Kongregation getan und bewirkt hat, in Worte zu fassen. Zu bedeutend und intensiv waren ihre Ausstrahlung und ihr Charisma, gepaart mit Wohlwollen und Frohsinn. Die oben dargestellte Sterbechronik konnte nur den äußeren Rahmen zeichnen, in dem sich dieses Leben abspielte, aber das Meiste und Größte bleibt ungesagt und lebt als kostbare Erinnerung in den Herzen derer weiter, die sie kannten, schätzten und liebten.



Jede Schwester unserer Kongregation könnte Geschichten erzählen über das, was sie mit Mutter Edeltrud erlebt hat oder welche Rolle diese in ihrem Leben gespielt hat. M. Edeltrud war eine jedem Menschen ganz und gar zugewandte Persönlichkeit, die sich mit großem Interesse und warmen Herzen auf andere einlassen konnte. Das war ihr großes Charisma. Und so bleibt sie in Erinnerung unter uns.



Letzte Aufnahme am 20.05.2012,
mit Sr. Monica, Missionarin in Indien



In Indien mit Frau Margund Hähn (rechts)



M. Edeltrud+M. Irene mit Papst Johannes Paul II.

Bild rechts: 3 Generalpriorinnen
Im Haus St. Benedikt treffen sich zwei ehemalige
Generapriorinnen und die amtierende: M. Angela Strobel (Mitte),
M. Irene Dabalus und M. Edeltrud Weist.





M. Angela am Sarg

Grabstätte der Schwestern



Bilder der Beerdigung



Verwandte, Freunde und viele Schwestern verabschieden sich von Mutter Edeltrud an ihrem Grab



Beerdigung

Das feierliche Requiem für M. Edeltrud wurde am 19. Juni 2012 in der Kapelle des Mutterhauses gefeiert mit Erzabt Jeremias OSB von St. Ottilien, Altbischof Victor OSB und dem Spiritual P. Guido OSB. Anwesend waren neben vielen Schwestern auch die Generalpriorin M. Angela Strobel aus Rom. Die anschließende Beerdigung fand auf dem neuen Friedhof in Tutzing statt.

